

Luzern, 22. Mai 2023

Stand der Dinge Synodaler Prozess und das Engagement des VKP

Liebe*r Präses

Mit diesem Brief möchten wir dir ein Update zu unserem Engagement im Synodalen Prozess geben. Da das Thema komplex und schnelllebig ist, denken wir, du freust dich über eine kleine Zusammenfassung.

Möglicherweise hat dich das Thema bereits beschäftigt oder du verfolgst gespannt die Entwicklungen. Als VKP verstehen wir uns als Teil der Kirche. Wir wollen die Kirche aktiv mitgestalten und auf die Lebenswelten, Anliegen und Fähigkeiten von jungen Menschen hinweisen. Wir wünschen uns, dass die Kirche nicht über junge Menschen redet, sondern mit ihnen. Dass sich in der Kirche etwas ändern muss, ist für uns klar. Viele Gespräche mit Pfadis bestätigen uns diesen Eindruck.

Nachdem der Prozess in einem ersten Schritt in den einzelnen Bistümern und dann in den jeweiligen Ländern stattgefunden hat, folgte im Februar 2023 die kontinentale Phase mit der europäischen Versammlung in Prag. Der weltweite synodale Prozess steuert nun auf die internationale Etappe in Rom zu, die im Herbst 2023 beginnt und bis Herbst 2024 dauern wird.

Eine Einschätzung zum Stand des weltweiten Prozesses und den Ereignissen in Prag liefert euch das Interview mit Helena, die als Delegierte für die Schweiz in Prag war.

Wie es in der Schweiz weitergeht, ist noch offen. In einigen Bistümern laufen Prozesse. Wir haben uns von Anfang an beim Synodalen Prozess in der Schweiz zusammen mit unseren Netzwerkpartnern beteiligt und tun dies auch weiterhin. Folgende Meilensteine konnten wir bisher erreichen:

- Zu verschiedenen Zeitpunkten haben wir Eingaben zu Vorbereitungsdokumenten gemacht und Rückmeldungen gegeben. Einige Gedanken haben wir in Schlussdokumenten und Berichten wiederentdeckt. Dies motiviert uns, weiterhin mitzuwirken.
- Wir engagieren uns in der Allianz Gleichwürdig Katholisch für eine #gleichwürdige Kirche. Pelé nimmt regelmässig an den Treffen teil und bringt die Perspektive des VKP ein.
- Zudem nehmen wir wahr, dass es vielen Gremien wichtig ist, die Perspektive aus den Jugendverbänden zu hören. Daher wird unsere Meinung auch abseits unserer offiziellen Vertretungen geschätzt und findet Einfluss.

- Für die Synodale Versammlung im Herbst 2023 ist ein Projekt in Planung, mit dem wir es jungen Menschen ermöglichen können, ihre Stimme vor Ort einzubringen. Das Projekt ist eine Kooperation mit unseren Kolleg*innen der kirchlichen Jugendarbeit aus Deutschland, Österreich und dem Südtirol (DACHS). Mehr Infos folgen bald.

Trotzdem sind aus unserer Sicht nach wie vor viele Punkte noch offen:

- **Verbindlichkeit / offizielles Commitment:** Wir wünschen uns, dass es von Verantwortungsträgern klare Worte gibt, auf die auch klare Taten folgen. Wir wissen, dass viele die Herausforderungen sehen, verstehen und teilen. Ein klares Commitment bleibt bisher jedoch aus. Das Ausnutzen von bestehenden Grauzonen bleibt ein riskantes Unterfangen und darf nicht der Regelfall werden.
- **Partizipationsmöglichkeiten entdecken und nutzen:** Die Jugendverbände haben einen grossen Erfahrungsschatz, wie Partizipation gelingen kann, welche Strukturen und welche Grundhaltungen es dazu braucht. Hiervon kann sich die Kirche Schweiz inspirieren lassen, sodass Partizipation kein Sonderfall bleibt, sondern fester Bestandteil der Kirche Schweiz wird.
- **Veränderungsprozesse gemeinsam gestalten:** Es braucht eine nachhaltige Strategie für die anstehenden und notwendigen Veränderungsprozesse in den Strukturen und der Denkweise der Kirche. Dieser Veränderungsprozess muss gemeinsam mit Betroffenen, Fachexpert*innen und Engagierten ausgearbeitet, gestartet und gestaltet werden.
- **Gleichwürdigkeit realisieren:** In der Kirche werden Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung und sexuellen Identität benachteiligt und diskriminiert. Machtsymmetrien bestehen und werden weiterhin reproduziert. Dieses System erleichtert auch Formen von Missbrauch. Das alles muss aufhören. Die Kirche muss ein inklusiver und gewaltfreier Raum sein.

Selbstverständlich wissen wir, dass es viele engagierte Personen gibt, die sich vor Ort für eine andere Kirche einsetzen. So auch viele von euch! Vielen Dank, dass du dazu beiträgst, als Pfadi die Kirche mitzugestalten. Egal auf welcher Ebene oder in welchem Kontext, gemeinsam setzen wir uns für eine Kirche ein, die unseren Haltungen und Grundsätzen entspricht. Bleiben wir dran!

Freundliche Grüsse

Verband Katholischer Pfadi



Michael Weber / Pelé
Verbandsleiter



«Der Reformprozess kann wohl nicht mehr gestoppt werden» - Interview mit Helena Jeppesen zur Synodenversammlung in Prag

Helena Jeppesen arbeitet für das Hilfswerk Fastenaktion und war Teil der Schweizer Delegation, die an der europäischen Synodenversammlung in Prag im Rahmen der kontinentalen Phase des synodalen Prozesses teilnahm. Bei der Versammlung trafen sich Delegationen aus 39 Bischofskonferenzen, um sich über die Themen des synodalen Prozesses ihrer Länder auszutauschen. Das Ergebnis ist in einem Schlussdokument festgehalten. Die nächste Etappe des Synodalen Prozesses ist die Veröffentlichung eines Arbeitspapiers im Sommer mit anschliessender Synode in Rom im Herbst 2023. Helena hat mit uns über ihre Erfahrungen von Prag gesprochen.

Das Interview mit Helena führten Moritz Bauer, Bundespräsident Jungwacht Blauring Schweiz, und Michael Weber, Verbandsleiter Verband Katholischer Pfadi (VKP).

Helena, du bist als Delegierte der Schweiz in Prag dabei gewesen. Zu Beginn direkt gefragt: War das eher eine Kaffeeveranstaltung oder wird die Kirche endlich modern und sexy?

Helena: Lacht – Ich glaube, es war ein Schritt auf dem Weg, dass die Kirche moderner werden kann. Ein Anfang; aber es sind noch viele Schritte zu gehen. Die Versammlung war sehr anstrengend und zugleich nötig. Wir mussten einander von den verschiedenen Realitäten erzählen und uns gegenseitig zuhören. Wie weit wir auf diesem Weg kommen, ist für mich völlig offen.

Ab morgen wird sich also nicht viel ändern?

Nein.

War die Versammlung deiner Meinung nach repräsentativ? Wurde die Realität der Kirche abgebildet?

Was wir als Schweizer Delegation vertreten haben, war ein Abbild der Kirchenlandschaft Schweiz. Bei anderen Delegationen war das sicher nicht der Fall. Die Zusammensetzung der Delegationen hat auch die Beiträge und Voten beeinflusst. Eine Delegation zum Beispiel

bestand aus zwei Priestern und einer Nonne. Das ist sicherlich kein adäquates Abbild.

Andererseits gab es auch innerhalb von Delegationen Meinungsunterschiede, die leider nur in den Zwischengesprächen und weniger in den offiziellen Voten offensichtlich wurden. Eine Vertreterin aus Serbien, die in der Jugendpastoral arbeitet, sprach im Gespräch mit mir die Diskrepanz zwischen ihren jungen Menschen und der Haltung der dortigen Kirche an.

War die Jugend personell wie auch thematisch deiner Meinung nach präsent? Waren junge Menschen direkt anwesend?

Die Jugend war zu wenig Thema. In vielen Berichten wurde sie zwar erwähnt, allerdings im Sinne von: «Die Jugend kommt nicht mehr in die Kirche. Wie können wir sie zurückgewinnen?» Hingegen waren nur wenige junge Menschen und Vertreter*innen aus der jugendpastoralen Arbeit direkt anwesend. Mit drei von ihnen hatte ich Kontakt. Sie haben die Perspektive eingebracht, dass die Kirche den Jugendlichen mehr Raum und Mitbestimmung geben muss.

Wir stellen fest: Für viele junge Menschen hat die Kirche keinerlei Relevanz in ihrem Leben. Hast du das Gefühl, dass sich die Bischöfe dessen wirklich bewusst sind?

Wenn ich eine Einschätzung machen müsste: Von den rund 180 Personen in Prag sind sich wohl etwa ein Viertel dessen bewusst. Weit über die Hälfte haben das überhaupt nicht verstanden.

Was haben sie denn verstanden?

Ich habe es sehr stark so wahrgenommen: Die Bischöfe bedauern, dass die Kirche für die Jugendlichen keine Realität mehr ist. Vielleicht denken manche auch es sei ein Stück weit der Einfluss der heutigen Welt, in der Werte nicht mehr wichtig sind.

Also der altbekannte Kulturpessimismus? Ein negatives Bild einer Jugend ohne Werte?

Ja genau. Was man solchem Denken entgegenzusetzen kann, ist mir ein Rätsel. Es ist aber wichtig zu unterscheiden: In vielen Ländern sieht man das nicht mehr so und doch herrscht bei den Bischöfen das alte Bild vor ... auch in der Schweiz

Die grosse Mehrheit unserer Mitglieder findet die kirchliche Haltung zu Themen wie Sexualität und Diversität veraltet. Wurde das angesprochen?

Ja es kam vor. Hierbei haben einige konservative Ländervertretungen diese Themen plakativ als Anliegen der «westlichen» Länder abgetan.

Ich hatte im Vorfeld eine sehr eindrückliche Begegnung mit den Rainbow Catholics. Es sind Menschen, die von der Kirche extrem ausgegrenzt werden, sich aber trotz allem zugehörig fühlen. An der Versammlung selbst gab es keine Vertretung von queeren Menschen.

Im Schlussdokument von Prag liest man aber kaum etwas dazu. Also doch nicht so ein grosses Thema?

In der Erinnerung an Prag habe ich den Eindruck, dass es in sehr vielen Voten vorgekommen ist. Man muss bedenken, dass Diversität so ein heisses Eisen in manchen Ländern ist. Aus Schweizer Sicht haben wir von radikaler Inklusion gesprochen. Viele andere tun sich damit schwer. Für einige war es nicht möglich, offen darüber zu sprechen. Es gab aber auch Voten, die klar daneben waren.

Es gab also nicht nur sachliche Diskussion?

Meinem Empfinden nach wurden von konservativen Vertreter*innen im Vorfeld Absprachen getroffen. Die Antithemen wurden klar gesetzt. Es kam zu klaren Blockbildungen und teilweise auch aggressivem, persönlich verletzendem und unprofessionellem Verhalten von konservativer Seite. Manche Kolleg*innen wurden wortwörtlich dämonisiert. Das geht natürlich gar nicht.

Ein weiteres brennendes Thema ist die Gleichstellung von Frauen in der Kirche. Was ist hierbei herausgekommen?

Das Thema «Frau» wurde viel stärker thematisiert als etwa die Jugend. Es kam sicher in zwei Dritteln aller Berichte vor. Hierbei hat sich ein gemeinsamer Nenner gezeigt: Frauen müssen Zugang zu Ämtern erhalten und in verantwortungsvolle Positionen gelangen können. Es gab nahezu keine Gegenstimmen. Nur verhalten wurde die traditionelle Rolle der Frauen eingefordert.

Es steht aber wenig Konsequentes im Schlussdokument. Wird nun über die Frauenweihe nachgedacht werden?

Die Diskussion um die Frauenweihe ist meiner Meinung nach angestossen.

Wohin bewegt sich die Diskussion? Eher in Richtung einer wirklichen Gleichstellung, sprich Zugang zu allen Ämtern ohne Geschlechterunterschied. Oder verbleibt die Kirche in ihrem alten Weltbild und denkt in Richtung einer «Aufwertung der Frau» mit ihren «frauenspezifischen» Qualitäten.

Meiner Einschätzung nach, wandert das Pendel auf die Seite der wirklichen Gleichstellung. Aber man kann schon feststellen, bei den Bischöfen ist eine gewisse Hilflosigkeit spürbar, wie sie dieses Thema realpolitisch anpacken sollen.

Gleichzeitig gab es auch immer wieder «Gegenbilder»: Die englischsprachige Gruppe etwa wurde von einer Frau geleitet, die das klerikale System sehr verteidigt hat. Es brauchte in solchen Situationen sehr starke Interventionen, um klarzustellen, dass die Diskriminierungserfahrungen in der Kirche nicht einfach ein persönliches Empfinden einiger Frauen sind, die sich nicht «einordnen wollen».

Zusammengefasst sagst du, dass viele Themen auf dem Tisch sind, teilweise gab es auch klare Konfrontationen. Die Bischöfe machen aber einen planlosen Eindruck. Kannst du einschätzen, warum sie das nicht hinkriegen?

Ich kann nicht verstehen, warum das im deutschsprachigen Raum nicht funktioniert. Ich sehe leider keinen Plan, wie es konkret weitergeht... auch nicht in der Schweiz. Durch den Druck in Prag haben die Bischöfe nun kapiert, dass sie weitergehen müssen.

Nach alledem, was bleibt deiner Meinung nach?

Der Reformprozess kann wohl nicht mehr gestoppt werden. Es werden die richtigen Fragen gestellt nach Macht und Strukturen. Diese Fragen werden diskutiert werden. Allzu viel Zeit bleibt nicht mehr.

Herzlichen Dank für den spannenden Einblick und die ehrlichen Antworten.

Impressionen der Synodenversammlung in Prag

Bilder von Helena Jeppesen zur Verfügung gestellt.

